



total verschafften Wagen, an die die Boeren nicht eine Glutentzündung glaubten verschwinden zu können. Die verlautete, sollen die Boerens zum ewigen Frieden an das eines Kabeltelegramms für mehr gebrauchte Bravur als des General Court von dem noch jetzt Boeren fliegen würden, im Cap-Museum aufgestellt werden; allerdings wird sich bei dem Umfang des Objektes ein größerer Anbau nötig machen. Da aber doch die Boeren die Kriegskosten zu tragen haben werden und die kostspielige Ausgabe sicher mit in den allgemeinen Rausch gerechnet werden wird, darf man annehmen, daß das Cap-Parlament einstimmen — bis auf die Holländer-Opposition — den Kosten bewilligen wird.

Ein im heutigen Morgenblatt enthaltenes Telegramm des General Court meldet, daß Major Thorneway mit Infanteriesoldaten in der Nacht vom 19. auf den 20. 8 Meilen südlich von General Court bei Willow Grange mit einem Teil der feindlichen Truppen in ein Gefecht gerathen sei. Diese Nachricht ist wieder so unbestimmt und zweideutig, wie sie möglich ist. Nach den letzten Mitteilungen standen die General Court bei den Boeren noch nördlich von der Stadt; haben sie diese nun genommen, oder nur umgangen? Welches Weg nimmt General Court, der habe entlang oder über Greytown? Beobachtet die Truppen des Major Thorneway zu der Zeit der großen Entfernung, oder sind sie ein Theil der 3000 Mann, welche die Grenzlands Durban-Golven bisher besiegelt hatten? Alle diese Fragen behauptet das Reuter'sche Telegramm nicht.

Das die Lage vor Ladysmith auslangt, so wissen wir auch heute noch nicht, ob die Garnison die Waffen gestreikt und auf dem Wege nach Victoria ist, und dass längst der ganze Ausgang des nächsten Theiles des Feldzuges von Ladysmith ab. Wenn die Engländer es noch immer halten, so ist das für die Boeren nicht erstaunlich. Die Verstärkung von General White nicht besonders erstaunlich. Die Verstärkung von General White, selbst gegen einen stärkeren Feind, läßt sich, so schreibt der "Hr. B." ein alter preußischer Militär in London, immer lange durchführen, und man muß bei den Berichten über mangelhafte Erfolge der Belagerungsträger stets in Auge behalten, daß die lärmähnlichen belagerten Orte in Südafrika außerordentlich weit geworden sind, so daß es fast ein Unfall ist, wenn ein Soldat aus weiter Entfernung in eins der kleinen eingeschlossenen Gebäude eindringen sollte. Auf den feindlich wachsenden Wegen und breiten Straßen wird aber eine Granate nicht viel Unheil anrichten können. Die kleine Besatzung wird daher nicht genug haben, Portholes oder Maschinen oder Kimberley zur Uebergabe zu bringen, wenn nicht bei legigemtem Orte die Belagerung vor gänzlicher Sicherung der Männer dazu führt. Voraussichtlich für die Engländer erfreut freilich das Schenzen der Marinenstütze in Ladysmith. Sollte die englische Artillerie sich verloren haben, so würde man auf Gewehrschützen an den Ort heranfeuern können und dann bald zum Sturm freitzen müssen.

Gelingt es, Ladysmith noch in letzter Stunde einzunehmen, so ist eine Erhebung der Afrikaner sehr wahrscheinlich und General Buller würde dann auf einmal erkennen, wie schwierig es war, in einer Pause, dem man nicht trausen kann, die Truppen zu teilen. Nach den letzten Mitteilungen werden englische Kommandos ja nicht bis bei Durban gelandet und nach Kimberley deportiert, sondern es werden auch Vorstöße vom Süden, von East London und Port Elizabeth aus, geplant.

Was General Buller augenblicklich ist, daß es ein Geheimnis. Jedenfalls kann man also bestimmt ausschließen, daß er nicht mehr in Kapstadt ist. Möglicher, daß er es für angebracht hält, sich den Vormarsch zum Capstadt vor dem Kapzimbi eingeschlossenen Armee zu leiten, während er selber oben, da er sich nach der Natal Junction (südlich von Orange River Station) begeben hat, möglicherweise offenbar in großer Eile ein Theil der in Kapstadt gelandeten Truppen vorgezogen wurde. General Buller hat allem Anschein nach die Gefahr, daß die in der Natal Junction angebrachten englischen Kriegsschiffe verloren sein könnten, was nicht baldlast ein genügender Schutz für dieselben gefunden würde, erkannt.

Ein Punkt, der bei Beurtheilung der Kriegslage in Südafrika und der amerikanischen Partei des Heeres anstrengend nicht zur Genüge berücksichtigt wird, ist die zwischen den englischen Heeresabteilungen infolge der vielfachen von den Boeren vorgenommenen Brückensprünge zu erwachsende Schwierigkeit, ihrerseits eine wichtige Offensive zu beginnen, sobald es über hinreichend starke Streitkräfte verfügen wird. Ein Potenzialblüte ist wegen des Charakters der dortigen Wasserläufe nicht anzufangen; es bleibt nur die Heranziehung von Eisenbahnen an Stelle der zerstörten Weisen übrig, und dies muß in den englischen Eisenwerken sehr hergestellt und dann nach seinem Bestimmungsort verfrachtet werden. Dies abermal, wie bei den Rückzügen im Sarawak, seine Zuflucht zu amerikanischen Eisenbahnen zu nehmen, hat sich das Vordemmer zweckmäßig nicht einzulegen wollen, auch haben sich ehemalige Firmen zur unvermeidlichen Herstellung des benötigten Eisenbahnmaterials bereit erklärt. Dasselbe kann aber erst mit Ende des laufenden Jahres zur Verstärkung gelingen, d. h. es kann vor Anfang Februar kaum am Cap erwartet werden. Bis dahin müßte also jedenfalls der Vormarsch in das Gebiet

der Boerenrepubliken verschoben werden, da die strategisch wichtigsten Wasserläufe nach Zerstörung der Brücken für eine Weile mit Schiffen und einem so ungemeinen Zug, wie ihn die Engländer in Südafrika benötigen, schlechterdings unpassierbar sind. Was würde daher auch nach vollständiger Besammlung des nach Südafrika unterwegs befindlichen Heeres noch nicht so bald von einem Halsabschneiden des Krieges in das Boerengebiet hören.

Der "Morning Leader" veröffentlicht einen Brief eines Reiteroffiziers, der sich auf den Hafen nach Südafrika an Bord eines Truppentransportfahrzeuges befindet. Der Empfänger des Briefes ist der Bruder des Reiteroffiziers, und dieser bemerkte bei Überlehung des Briefes an die Reaktion, daß, als sein Bruder sich eintraute, die glühenden Zeitungsartikel über den Krieg so auf ihn einwirkten, daß er sich aus dem Krieg ausziehen, er wünschte, er könnte sich mit noch Südafrika eintragen. In dem folgenden Briefe stellen sich nun die ersten wichtigen Ereignisse schon ganz anders dar, als in schwungvollen Zeitungsartikeln: „Liebe Brüder! Eben nur ein Paar Zeilen, um die militärischen, doch wir in St. Vincent auf dem canarischen Inseln angesammeln sind. Wir halten keine glückliche Haltung in der Welt von St. Lucia. Eine der schwierigen Tülliere ist über Bord und entstellt, und in derselben Nacht kam ein unsicherer Heizer. Es muß mit Bedauern sagen, daß es hier eine Willkür ist. Wir haben bloß jede Nacht auf dem kleinen Kreislauf angekündigt, und das Essen ist furchtbar schlecht. Eine von meinen Kameraden in meiner eigene Weise wurde bestraft und verachtet, nach über Bord zu treten. Es ist jetzt zu Einen gelegt. Wie stehen Sie alle, das Meer vorüber ist sehr wogig. Wenn wir gelandet sind, haben wir 300 Meilen in den Ozeankreislauf zu marschieren.“

P. S. Die Reiteroffiziere verabschieden das Chamberlain.“

### Deutsches Reich.

— Dresden, 21. November. Bei der gestrigen ersten Vorlesung des Staats in der zweiten Kammer sprach sich Finanzminister von Waldkirch in seinem überaus gründlichen und sachlichen Finanzappell über die Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform nach dem Steuerprogramm folgendermaßen aus: „Die Ergebnisse der laufenden Periode werden nun für unser Cap. 104 (Finanzielles Verhältnis Sachsen zum Reich), unerachtet dessen, daß die Einnahmen des Reiches aus den so genannten Ueberweisungen in den letzten Jahren, wie bekannt, sehr günstig waren, wesentlich ungünstiger gehalten, als in der vergangenen Periode. Im Jahre 1898 stellt sich zwar für uns noch ein Uebertritt von 120 000,- Kr. heraus, um den die Matricularbeiträge des Landes und der Ueberweisungen übersteigen. Im Jahre 1899 wird aber das entgegengesetzte Verhältnis eintreten und zwar dienten, auch nach den günstigsten Verhandlungen, die aufzubringenden Matricularumlagen die Ueberweisungen um mindestens 1 020 000,- Kr. übersteigen. Darnach dürfte für unsere laufende Periode, wenn man eine Summe von der anderen abzieht, bei Cap. 104 ein Uebertritt von höchstens 190 000,- Kr. zu erwarten sein. Das Jahr 1899 ergibt also, für uns betrachtet, für Cap. 104 eine sehr ungünstige Abstufung. Ein solcher würde aber nicht eingetreten sein ohne die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 24. März 1897 und die in demselben beklagten der finanziellen Auseinandersetzung zwischen Reich und Einzelstaaten zum Ausdruck gebrachte sogenannte Spannungstheorie. Diese Spannungstheorie läuft, um diesen nicht leicht verständlichen Begriff mit kurzen Worten zu erläutern, darauf hinzu, daß den Bundesstaaten bestmöglich, was sie in zweitvorhergegangenen Reichsrechnungsabschlüssen empfingen haben, in Form erhöhter Matricularbeiträge wiederum entzogen werden soll. Auf Grund des erwähnten Gesetzes und damit im Grat für das Reichsrechnungsabschluß 1899 vorgesehener Differenz zwischen den Ueberweisungen und den Matricularbeiträgen wird es, wie ich zur Berichtigung in der Presse umlaufender irrtümlicher Darstellungen auffällig vermerkt habe, auch nach den Ergebnissen des Rechnungsabschlusses 1899 zu Seiten der Bundesstaaten zweifellos verdeckt. Es sind zwar unzweckmäßig durch Verminderung der Getriebeaufzehrung verdeckte Rückzüge der Polizeiaufgaben bei den Ueberweisungsträgern in ihrer Gemeinschaft Nebenbeiträge gegen das Staatsziel zu erwarten, doch wird davon, wie der Bundesstaat nichts zur Vertheilung gelangen. Denn nach der Schlüssebestimmung in § 3 des erwähnten Reichsgesetzes vom 24. März 1897 haben diese Nebenbeiträge zunächst Verwendung für die Abmilderung der einstweilen dem außerordentlichen Staat vor Post gelegten Zusätzliche zu ordentlichen Staat zu finden. Diese Zusätze belaufen sich aber nach dem Reichsabschlußsetzt auf das laufende

Rechnungsjahr auf rund 30 700 000,- Kr., wozu die bei den Ueberweisungsträgern zu erwartenden Nebenbeiträge nach einer an zuändiger Stelle — nämlich bei der Hauptabschätzung des Reichsabschlusses — vorgenommenen Berichtigung sich auf kann mehr als 22 000 000,- Kr. beziehen werden. Diese Nebenbeiträge werden also nicht einzeln ausreichen zur Deckung jener Zusätze aus dem außerordentlichen Staat, und an die Bundesstaaten wird nicht davon kommen. Für die Bundesstaaten wird es daher dabei bewenden, daß sie im laufenden Rechnungsjahr zusammen 13 200 000,- Kr. über an Matricularbeiträgen zu zahlen haben, als sie vom Reich an Ueberweisungen erhalten. (Hört! Hört!) Meine Herren, Sie haben da den deutlichen Beweis, was unmöglich ja gefüllt ist, die Spannungstheorie für die Haushaltserhaltung der Einzelstaaten werden kann. Wie ich vor 2 und 4 Jahren an dieser Stelle es getan habe, so kann ich aus heute nur wiederholen betonen, daß die Einzelstaaten sich nicht beruhigen dürfen und nicht beruhigen werden, die nicht zwischen ihnen und dem Reich eine dauernde Ordnung der Finanzverhältnisse zu Stande kommt, durch welche den Einzelstaaten eine gesetzliche Garantie gegen eine die Ueberweisungen übersteigende Erhöhung der Matricularumlagen gewährt wird. Dieses Verlangen wird jeder unparteiische Beobachter ein Bildnis und noch dazu recht beiderseitiges nennen müssen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)“

P. Berlin, 20. November. (Unfallverhütung in der Land- und Forstwirtschaft.) Dem Bericht aus nach liegt es auch in der Absicht, den der Rechtsrat der Unternehmens der Einzelstaaten selbständiger Gewerbe betreibenden Berlin, dem Hofbädermeister Hesse, hat zugelassen:

„Auf die Frage vom 20. Mai d. J. steht in dem Besitz des Reichsgerichts die Saarland-Berichterstattung der „Spannungsbau-Gesellschaft“ und Gegenstand des Untersuchens der Gewerbe- und Forstwirtschaft einer Concession zum Bergbau in der Saarland-Berichterstattung, welche dem zur Errichtung deutsch-saarländischer Bergbaugesellschaften gegründeten Geselschaft unter dem 1. Juni d. J. vom Reichsgericht ertheilt worden ist, sowie aus Gründen dieser Concessions der Betrieb bergbaulicher Unternehmungen aller Art in dem überwiegenden Gebiete. Das auf 12 Millionen Mark geschätzte Grundcapital ist voll gezeichnet und zu 25 Proc. des Nominalwerts daar eingezahlt.“

— Zur Frage der Organisation des Kleingewerbes und der ministeriellen Altkräfte in Preußen dafür ist der Besitz bemerkenswert, den der Minister für Handel und Gewerbe dem Präsidenten des Centralverbandes der Klein- und Handwerkergesellschaften zu Stande kommt, die Einzelstaaten eine gesetzliche Garantie gegen eine die Ueberweisungen übersteigende Erhöhung der Matricularumlagen gewährt wird. Dieses Verlangen wird jeder unparteiische Beobachter ein Bildnis und noch dazu recht beiderseitiges nennen müssen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)“

ist durch den vor nicht langer Zeit erfolgten Tod seines Vaters Behler eines umfangreichen Gütercomplexes in Bayern und Österreich geworden, dessen Bewirtschaftung er sich widersetzt will.

— Dem Unternehmen nach hat die mit dem Sige in Tübingen gebildete „Schauung-Verbau-Gesellschaft“ beim Bundesrat die Auftrag, ihr diejenigen Rechte beizulegen, welche im § 8 des Gesetzes über die Reichsverhältnisse der reichsdeutschen Schauungsbauvereine vergeben sind. Der § 8 besagt, daß solchen Schauungsbauvereinen, wie der in Reutlingen, die Fähigkeit beigelegt werden kann, unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere i. gleich Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeit einzugeben, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Nach dem vom Reichsgericht genehmigten Saarland-Berichterstattung der „Spannungsbau-Gesellschaft“ und Gegenstand des Untersuchens der Gewerbe- und Forstwirtschaft einer Concession zum Bergbau in der Saarland-Berichterstattung, welche dem zur Errichtung deutsch-saarländischer Bergbaugesellschaften gegründeten Geselschaft unter dem 1. Juni d. J. vom Reichsgericht ertheilt worden ist, sowie aus Gründen dieser Concessions der Betrieb bergbaulicher Unternehmungen aller Art in dem überwiegenden Gebiete. Das auf 12 Millionen Mark geschätzte Grundcapital ist voll gezeichnet und zu 25 Proc. des Nominalwerts daar eingezahlt.“

— Zur Frage der Organisation des Kleingewerbes und der ministeriellen Altkräfte in Preußen dafür ist der Besitz bemerkenswert, den der Minister für Handel und Gewerbe dem Präsidenten des Centralverbandes der Klein- und Handwerkergesellschaften zu Stande kommt, die Einzelstaaten eine gesetzliche Garantie gegen eine die Ueberweisungen übersteigende Erhöhung der Matricularumlagen gewährt wird. Dieses Verlangen wird jeder unparteiische Beobachter ein Bildnis und noch dazu recht beiderseitiges nennen müssen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)“

— Zur Frage der Organisation des Kleingewerbes und der ministeriellen Altkräfte in Preußen dafür ist der Besitz bemerkenswert, den der Minister für Handel und Gewerbe dem Präsidenten des Centralverbandes der Klein- und Handwerkergesellschaften zu Stande kommt, die Einzelstaaten eine gesetzliche Garantie gegen eine die Ueberweisungen übersteigende Erhöhung der Matricularumlagen gewährt wird. Dieses Verlangen wird jeder unparteiische Beobachter ein Bildnis und noch dazu recht beiderseitiges nennen müssen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)“

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Zu Übers der brasilianischen Geburtstage der Königin Margaretha von Italien hat die Katholikat öffentlich geklagt. Prinz George Longa hat am 20. 11. eine Tochter von 24 Jahren aus Italien nach Deutschland gebracht und die Vermählung einer Kleinverhältnis mit einer gewöhnlichen Schneiderin mit einer Hochzeit vereinfacht, ob die von dem Hochzeitskleid eine Ausnahmen und außerordentliche oder doch vorwiegend den Interessen von Kleinverhältnissen dieser Art. Unrechtmäßige Hochzeit ist eine allgemeine „Gesellschafts-“ unter freien Zuständen zur Bekleidung gestellt, sondern nur die Vermählung nütziger Beziehungen für neu gegründete Kleinverhältnisse von Fall zu Fall zu Tadel in Erwähnung genommen werden. Einige Mitteilungen möge das Präsidium mit durch die Hand des lieben Herrn Polizeipräsidenten vorlegen.“

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Zu Übers der brasilianischen Geburtstage der Königin Margaretha von Italien hat die Katholikat öffentlich geklagt. Prinz George Longa hat am 20. 11. eine Tochter von 24 Jahren aus Italien nach Deutschland gebracht und die Vermählung einer Kleinverhältnis mit einer gewöhnlichen Schneiderin mit einer Hochzeit vereinfacht, ob die von dem Hochzeitskleid eine Ausnahmen und außerordentliche oder doch vorwiegend den Interessen von Kleinverhältnissen dieser Art. Unrechtmäßige Hochzeit ist eine allgemeine „Gesellschafts-“ unter freien Zuständen zur Bekleidung gestellt, sondern nur die Vermählung nütziger Beziehungen für neu gegründete Kleinverhältnisse von Fall zu Fall zu Tadel in Erwähnung genommen werden. Einige Mitteilungen möge das Präsidium mit durch die Hand des lieben Herrn Polizeipräsidenten vorlegen.“

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt hier nach Dresden begangen.

— Die Errichtung eines Rathauses in Aachen wird, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, in den letzten Tagen wieder lebhaft besprochen. Wer bringt mit der Frage die vor einigen Tagen erfolgte Abreise eines Aachener Geistlichen Wiedereintritts nach Rom in Verbindung.

— Die Herausgeber der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. Mohr hat gegen die „Deutsche Tagesszeitung“ wegen von ihr neuverdient verbreiteter Bekleidungen Strafantrag gestellt lassen.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hat sich nach seinem Aufenthalt hier, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, nach Sachsen-Altenburg begangen. — Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich nach











